Der letzte theil dieses bandes ist der kürzung der vokale gewidmet, zu deren aufhellung besonders Ritchl und seine schule, dann Lachmann und Fleckeisen beitrugen. Ob ita, wie C. 332 annimmt, eine alte ablativform sei, ist nicht ausgemacht, aber nicht unwahrscheinlich. Sehr fein ist die erklärung von tam gleich τήν und seine zusammenstellung mit quam, tum, cum, und wir verstehen nun, warum C. in cume, tame einen pronominalzusatz annimmt. Aber wie soll denn tamen seine erklärung finden? Oder sollte es wirklich, wie Bopp nun wieder annimmt, das umgekehrte μέντοι sein, also für tammen stehen? Trefflich ist die schon früher von C. mitgetheilte erklärung von facilumed, und damit die deutung der lateinischen adverbia auf e gegeben. Selbst que „und" wird, und wir müssen es sagen, mit grofsem scharfsinne als ablativ ausgelegt, so dafs das relativum in derselben weise copulativ erschiene, wie im mittelhochdeutschen und relativ. Aber prospices (338) als imperativus zu fassen wird uns schwer, wir sehen darin ein futurum. In postmodo nimmt Ritschl ein weggeworfenes m an. Wichtig aber vor dem übrigen ist der nachweis von längen an der stelle späterer kürzen in der conjugation. Einiges darunter ist noch nicht etymologisch aufgeklärt, so namentlich die länge der endungen -is, -it im präsens der dritten conjugation und die länge von -mus neben ahd. -mês.

Hiemit schliefsen wir unsere anzeige eines buches, das in der behandlung der geschichte der lateinischen sprache nicht ohne den bedeutendsten einflufs sein kann. Der verf. ersparte es uns mit seiner seltenen übersichtlichkeit erst die resultate ziehen zu müssen, was freilich unsre besprechung einer anmuthigern form verlustig machte. Mit sehnsucht sehen wir dem zweiten bande entgegen, der uns über den lateinischen accent und seine wirkungen unzweifelhaft reiche aufklärungen geben wird.

Zürich, in den weihnachtsferien 1858.

H. Schweizer-Sidler.

1) Vergleichende bearbeitung der griechischen und lateinischen partikeln von Dr. Ernst August Fritsch, oberlehrer am k. gymn. zu Wetzlar, ritter u. s. w. 1. th. die adverbien. Giefsen 1856. X. 194 ss. 8. 2. th. die präpositionen. Giefsen 1858 243 ss. 8.

2) A treatise on the Greek prepositions and on the cases of nouns with which these are used by Gessner Harrison, M. D. Pro-

fessor of Latin in the university of Virginia. Philadelphia 1858. XIX. 498 pp. 8.

3) Etymologische forschungen auf dem gebiete der indogermanischen sprachen, unter berücksichtigung ihrer hauptformen u. s. w. von Aug. Friedr. Pott. Zweite auflage in völlig neuer umarbeitung. Erster theil: Präpositionen. Lemgo u. Detmold 1859. XXVI. 859 ss. 8.

Es ist ein erfreuliches zeichen von dem leben, welches gegenwärtig auf dem gebiete der sprachwissenschaft herrscht, dafs gleich drei werke in einem jahre erscheinen, welche sich die erforschung des wesens eines einzelnen redetheils, und zwar mehr oder minder auf demselben wege, zum ziele gesetzt haben, denn alle drei versuchen es zu den grundbegriffen der hier behandelten wörter auf dem etymologischen und vergleichenden wege zu gelangen. Können wir nun auch nicht sagen, dafs die forschung, wenigstens was die in der überschrift zuerst genannten werke betrifft, wenn auch nur in einzelnen theilen durch dieselben abgeschlossen wäre, so hat sie doch jedenfalls dadurch einen so erfreulichen fortschritt gemacht, für die spätere forschung so erheblich die bahn geebnet, dafs erst jetzt, namentlich für die klassischen sprachen, das material einigermafsen geordnet zu klarer übersicht vorliegt. Das reicht aber freilich bei dem anerkannten stande der sache, dafs nämlich die grofse mehrzahl der präpositionen altes gemeingut sei, nicht mehr aus, sondern auch die übrigen verwandten sprachen müssen in gleicher weise behandelt werden, wie dies bei Pott mehr oder minder umfassend durchgeführt ist. Wir vermissen für die sanskritpräfixe bei ihm nur eine umfassendere benutzung desjenigen materials, was die vedische literatur bietet, denn was unser verehrter freund darüber aus Wilson, Westergaard, Bopp, Regnier, Benfey zusammengestellt hat, betrifft meist nur die präfixe, nicht auch die präpositionen. Die vedische sprache steht in diesem punkt noch auf einem standpunkt, von dem die spätere literatur kaum noch eine ahnung läfst; denn erstens ist es fast allgemeine regel, dafs die präposition, wie bei der zusammensetzung mit eigentlichen präpositionen im deutschen, vom verbum getrennt erscheint, deshalb auch ihren eigenen accent hat, welchen das verbum, wohl zum grofsen theil aus eben diesem grunde, verloren hat und so enklitisch erscheint, zweitens erscheinen die meisten dieser vedischen präpositionen noch ziemlich häufig mit davon abhängigen substantivis, und drittens erscheinen sie sogar und zwar gar nicht selten, wie anti, pari, pra u. s. w. gleich

unsern deutschen und den griechischen präpositionen in ihrem eigensten charakter als ächte richtungswörter ohne verbum, um einer bewegung u. s. w., die der zusammenhang ergiebt, ihre richtung anzuweisen (wie z. b. in ἄνα! und auf! u. s. w.). Daraus ergiebt sich aber, dafs bei dem hohen alter, in welches die vedensprache zurückgeht, eine untersuchung über den gebrauch der präpositionen und präfixe in ihr jedenfalls zu nicht unwichtigen resultaten zu führen geeignet ist; es wäre dies eine dankbare aufgabe, an der eine jüngere kraft fleifs und scharfsinn erproben könnte. — Allein wie wichtig auch die vollständige benutzung des vedischen materials für Pott's arbeit gewesen wäre, so kann man schon über diesen mangel hinwegsehen, da die verfolgung seines gegenstandes den verfasser vielfältig von andern seiten her hat ersatz suchen und nicht selten auch finden lassen, von wo her es einem andern schwer geworden sein dürfte sein rüstzeug zu holen. Das werk Pott's nimmt daher vor den beiden übrigen bei weitem die erste stelle ein, weil es nicht allein möglichst alles für die vergleichung wichtige material zusammenbringt, sondern auch die beiden seiten der wörter, die form und den inhalt, gleichmäfsig zu erforschen bemüht ist, während in den beiden andern die etymologische forschung mehr in den hintergrund tritt, indem sie sich auch mehrfach nur auf Pott's in der ersten ausgabe der etymologischen forschungen ausgesprochene ansichten stützen.

Indem ich zur besprechung der genannten werke im einzelnen übergehe, wende ich mich daher natürlich zuerst an das von Pott und bemerke, dafs es zugleich auch als der erste band einer gänzlichen umarbeitung der etymologischen forschungen erscheint; so erfreulich nun diese thatsache an sich ist, so wäre es doch wünschenswerth gewesen, dafs auch in der form diese umarbeitung mehr hervorgetreten wäre, um die übersichtlichkeit des inhalts für den leser etwas zu erleichtern, denn das dem werke voranstehende inhaltsverzeichnifs ist kein hinreichender ersatz für diesen mangel in der äufseren gestaltung. Die behandlung seines gegenstandes beginnt Pott mit der kritik des namens, der natürlich, da er eine rein äufserliche bezeichnung ist, für ungenügend erklärt wird; im folgenden paragraphen wird dann das verhältnifs der präpositionen zu den casus und die frage, ob feste zahl von casusformen oder nicht, in eindringender weise besprochen und verneinend entschieden. Als kern dieses paragraphen erscheint der satz (p. 11): „Man mufs es im auge behalten, dafs die sprachliche wiedergabe gewisser begrifflicher kategorien nicht immer

gerade in besonderen, zu diesem zwecke geschaffenen oder doch mit benutzten grammatischen formen erfolgen mufs. Solch ein unberechtigter glaube hat schon zu vielen thorheiten in der sogenannten allgemeinen grammatik geführt." Darauf wird die bedeutung der präposition als redetheil in §. 3 untersucht und mit zurückweisung oder berichtigung anderer ansichten die Bernhardische begriffserklärung im allgemeinen angenommen: „die präposition ist ein adverbium loci, aber energisch, abhängigkeit bewirkend gedacht. Jede präposition, welche ihre energie verliert, wird, was sie war, ein adverbium". Im folgenden paragraphen wird dann das verwachsen der präpositionen und in §. 5 das statistische verhalten im gebrauche der casus mit und ohne präposition besprochen, wobei nebenher (s. 42) auch die schon früher von Pott aufgestellte ansicht ausgesprochen wird, dafs im sanskrit ablativ und genitiv aus der ursprünglich gemeinsamen endung tas hervorgegangen seien. In §. 6 wird die frage, ob der adverbielle oder präpositionale gebrauch der präposition früher sei, als eine kaum je zu lösende erklärt. In §. 7 bespricht Pott die etymologische herkunft der präpositionen und behandelt namentlich ausführlich, im ganzen nicht zustimmend, Bopp's ansicht von dem pronominalen ursprung derselben. Im folgenden paragraphen wird dann von den uneigentlichen präpositionen gehandelt und in §. 9 werden die allgemeinsten und reinsten grundanschauungen präpositionaler art in sehr scharfsinniger weise ausführlich dargelegt, auch die geometrischen verhältnisse derselben durch eine zeichnung versinnlicht. Nachdem dann noch in §. 10 die form der präpositionen, ihre häufige verstümmlung u. s. w. besprochen ist, werden in dem übrigen theil des buches die einzelnen präpositionen indogermanischen stammes besprochen, wobei sich an die behandlung derjenigen, die sich auf den pronominalstamm ana zurückführen, ein sehr ausführlicher excurs über die partikeln von dubitativem, fragendem und negativem charakter anschliefst, der sicher mit zu den trefflichsten partieen des ganzen werks gehört und dem verfasser am schlufs gelegenheit zu einer schönen darlegung der aufgabe der etymologie gegeben hat, die man auf s. 432 nachlesen möge. — Auf eine musterung der behandelten präpositionen im einzelnen hier einzugehen, würde zu weit führen; das buch mit seinem reichen inhalt wird uns noch oft genug gelegenheit geben, auf dieselben zurückzukommen.

Indem wir zur besprechung des buches von Mr. Gefsner Harrison übergehen, gereicht es uns zu besonderer freude auf

die immer gröfsere ausbreitung gewinnenden studien der vergleichenden sprachforschung in Amerika mit einigen thatsachen hinweisen zu können. Bei den verhandlungen der halbjährlich zu New-York stattfindenden versammlung der amerikanischen morgenl. gesellschaft, deren letzter bericht uns vorliegt (Proceedings at the semi-annual meeting of the American oriental society, held in New-York, Nov. 3d and 4th, 1858) machten die vorträge über vergleichendes sprachstudium einen wesentlichen theil aus. So trug namentlich Prof. James Hadley, aus New-Haven, eine abhandlung über prof. Rofs schrift „Italiker und Griechen" vor, in welcher er die verkehrtheiten der genannten schrift mit treffenden beispielen nachwies und schliefslich einige züge der gemeinsamen ursprache, aus der das lateinische wie das griechische hervorgegangen seien, zusammenstellte. Prof. W. Henry Green, aus Princeton, sprach über die beziehungen der hebräischen zu den indoeuropäischen sprachen, was eine diskussion über die wichtigkeit und das hohe interesse dieser frage hervorrief. Daran schlofs sich ein Vortrag des prof. Whitney, aus New-Haven, über den ursprung der sprache, wobei er sich jedoch auf die indogermanischen sprachen beschränkte und den satz von der ursprünglichen einsilbigkeit derselben zu beweisen bemüht war. — Wenn demnach diese verhandlungen ein zeugnifs von dem interesse ablegen, welches das allgemeine sprachstudium in den vereinigten staaten in anspruch nimmt, so ist es natürlich, dafs der kreis derer, die es zu ihrer lebensaufgabe machen, sich immer mehr erweitert. So ist denn auch neuerdings ein lehrstuhl für vergleichende grammatik im Lafayette College zu Easton, Pensylvania gegründet worden und ich erlaube mir die treffenden worte aus der eröffnungsrede des präsidenten Rev. G. Wilson Mc. Phail D.D. hier mitzutheilen: Comparative Philology is the study of languages with a view to compare their structure, and thus to illustrate their functions, and gain a more perfect knowledge of anguage in general. It gives unity and scientific direction of the study of separate languages and elevates it from word-catching and word-matching, to the investigation and illustration of the most important and impressive general laws. It establishes the truth, that all language is subject to laws; and that each language has a life and history coordinate with the life of the nation which speaks it. It exhibits words as a durable object of science, like minerals and plants; and shows us that languages cannot be a mere invention of each nation, but are the neces-

sary product of man's nature and his condition, acting under the uniform laws of Providence, upon primeval, elementary speech, first spoken by special help from God (1). It exhibits language as a daguerrotype of the mind of a people, and of the laws which govern their thinking; and so forms an important aid to Logic and Psychology. As language is the body of thought, these investigations touch on almost all the deep questions of man's being. Here is found recorded what has been often called, unwritten history; the history of the common people, their habits and customs, their faith and character. Here also are the materials for a history running back beyond history; beyond tradition. From the words remaining from the first ages, we can create a general history of man, secure in all its great details; just as the geologist creates his history from the successive strata of rocks.

Das buch nun, welches uns zu diesen mittheilungen über die verbreitung des vergleichenden sprachstudiums in Amerika anlafs giebt, stellt sich die aufgabe, die bedeutung und den gebrauch der griechischen präpositionen auf wissenschaftliche weise festzustellen und liefert einen erfreulichen beweis von dem ernst der forschung seines verfassers, welcher in der allgemeinen untersuchung zum theil zu gleichen resultaten wie Pott gelangt, so z. b. was die ursprüngliche adverbiale natur der präpositionen betrifft (p. 3). Sehr richtig behauptet er, dafs man, um die grundbedeutung einer präposition kennen zu lernen, auch diejenige der mit ihr verbundenen casus kennen müsse, und untersucht deshalb zunächst das wesen der griechischen casus in eingehender weise. Wenn er aber hierbei beim dativ nach Kühner's vorgang den lokativen und instrumentalen gebrauch dieses casus absondert, so wäre jedenfalls eine strengere scheidung zu wünschen gewesen, und hätte namentlich der instrumentale gebrauch des dativs eine ausführlichere darstellung verlangt. In der behandlung der einzelnen präpositionen folgt der verf. der alphabetischen ordnung, indem er in der regel eine etymologische auseinandersetzung über den ursprung derselben bei jeder einzelnen voranschickt, ohne jedoch dabei selbstständige ansichten zu entwickeln, sondern sich meistens auf Pott u. a. stützt. Da es deshalb hier zu einer eingehenden untersuchung und somit zu festeren resultaten nicht kommt, so sind denn auch die bedeutungsentwicklungen oft unvermittelt und wir lassen uns deshalb auf eine nähere prüfung dieses theils des buches nicht ein, der allerdings mancher berich-

tigungen bedürfen würde. Uns genügt hier auf das buch hingewiesen zu haben und die hoffnung auszusprechen, dafs der verf. bei dem einmal als richtig anerkannten wege mittels der vergleichenden sprachforschung zu festeren resultaten zu kommen, auch immer mehr selbst auf diesem gebiete das richtige vom falschen zu scheiden lernen wird. Durch die zusammenstellung eines umfangreichen materials, das der verf., wie er offen bekennt, zu einem grofsen theil aus Passow und Kühner entnahm, hat derselbe sich jedenfalls ein anerkennenswerthes verdienst erworben. Wir bemerken schliefslich noch, dafs derselbe bereits früher An exposition of some of the laws of the Latin grammar (New-York 1852. 290 pp.) erscheinen liefs, worin er sich im ganzen auf die resultate der vergleichenden sprachforschung, wie sie namentlich in Bopps werken niedergelegt sind, stützt, sie aber zuweilen, zum theil in nicht eben glücklicher weise, durch eigne ansichten zu ersetzen sucht.

Das in der überschrift zuerst genannte werk von Fritsch erkennt die wichtigkeit der vergleichenden sprachforschung für die verbesserung der lexikalischen und grammatischen werke, welche die alten sprachen zu ihrem gegenstande haben, bereitwillig an und sucht zunächst auf dem wege der vergleichung des griechischen und lateinischen zu genügenderen resultaten, als sie bis jetzt erreicht sind, zu gelangen. Wenn er aber auch die übrigen indogermanischen sprachen, namentlich das sanskrit, mit in den kreis seiner untersuchungen gezogen hat, so wäre dies in den meisten fällen besser unterblieben, da, wo er sich nicht auf das von anderen namentlich von Pott gewonnene stützt, zum theil sehr unsichere oder ganz unhaltbare combinationen vorgebracht werden. Dieser tadel beeinträchtigt indessen den werth des buches nicht in dem mafse, dafs es nicht doch einen namhaften theil trefflicher bemerkungen enthielte, denn wo der verfasser sich rein auf dem gebiete der klassischen sprachen bewegt, ungestört durch etwanige falsche etymologie, bringt er oft sehr dankenswerthes und übersichtlich geordnetes material; wir schliefsen daher mit dem wunsche, dafs es bei ihm wie bei seinem amerikanischen genossen nicht bei einem blos äufserlichen anerkenntnifs der wichtigkeit des vergleichenden sprachstudiums bleiben, sondern auch zu einer durchdringenderen aneignung der resultate derselben kommen möge; diese wird vor allen dingen davor bewahren bei der ableitung den nackten wurzeln, wie sie uns die indischen grammatiker aufstellen, allzugrofsen spielraum einzuräumen.

A. Kuhn.